

Heydrichs zunehmende Fähigkeit zur Beeinflussung der »Judenpolitik«

Die ideologische Überzeugung, man habe es mit einer internationalen Verschwörung zu tun, besaß ein strukturelles Pendant im Machtapparat. Hitler spielte in seiner Rede am 30. Januar 1939 auf die Entwicklung einer geheimdienstlichen, antijüdischen Kampfmaschine innerhalb der SS unter der Führung von Reinhard Heydrich an. Schon ab 1935 hatte sich Heydrich bemüht, und dann immer zielstrebig seit 1938, aus dem SD und der Gestapo die unersetzlichen Instrumente der antijüdischen Politik zu machen⁹. Genau wie Hitler und Himmler war Heydrich von Verschwörungstheorien besessen¹⁰, und wie bei seinen beiden Vorgesetzten implizierte die ab 1935 zentrale Rolle der Juden bei der Definition des Feindbildes eine ständige Radikalisierung der Verfolgung im Lauf von Expansion und Krieg. Man muss sogar feststellen, dass Hitler und die NS-Führung den Zeitpunkt der totalen Mobilisierung der deutschen Gesellschaft bis 1943 verschoben, weil sie noch 1941/42 glaubten, die totale Bekämpfung der Juden sei der schnellere Weg zum Sieg.

Heydrich besaß die Fähigkeit, Gesamtkonzepte für die antijüdische Politik auszuarbeiten. Nach der »Reichskristallnacht« wurde die in Österreich erprobte Erfahrung der Zwangsauswanderung auf das gesamte vom Reich beherrschte Staatsgebiet ausgedehnt. Die Vergrößerung der Anzahl der unter deutscher Herrschaft lebenden Juden nach der Eroberung Polens brachte aber Himmler und Heydrich im Machtapparat Schwierigkeiten, weil sie nicht sofort in der Lage waren, ihre antijüdischen Pläne zu verwirklichen. Trotzdem verzichtete Heydrich nie auf die Vorstellung, dass es langfristig möglich sei, eine »Gesamtlösung der Judenfrage« in Polen und in Europa in Kraft zu setzen. Er schaffte es, das Reichssicherheitshauptamt als die treibende Kraft hinter dem Madagaskar-Plan, der eigentlich zuerst im Auswärtigen Amt ausgearbeitet worden war, zu installieren. Vor allem nutzte er wie kein anderer in der NS-Führung die Perspektive, die die Planung des Überfalls auf die Sowjetunion anbot. Den Aufstieg von Heydrichs Einfluss im Entscheidungsprozess über die »Entfernung« der Juden aus dem »Großdeutschen Reich« beobachtet man in der Reihenfolge der Treffen, die mit der Judenfrage zu tun hatten und die die lange Vorgeschichte der Wannsee-Konferenz zu rekonstruieren helfen. Am 20. August 1935 war Heydrich noch ein bescheidener Teilnehmer in einem von Hjalmar Schacht organisierten Treffen; am 12. November 1938 meldete er sich während der von Göring geleiteten und auf die »Reichskristallnacht« folgende Diskussion; am 11. Februar 1939, am 8. Januar 1941 und schließlich am 20. Januar 1942 war er im Auftrag von Göring der Diskussionsleiter.¹¹

⁹ Michael Wildt, Die Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.

¹⁰ Reinhard Heydrich, Wandlungen unseres Kampfes, München 1998; Götz Aly, »Endlösung«. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt am Main 1995.

¹¹ Michael Wildt, Die Judenpolitik des SD 1935–1938, München 1998; Götz Aly, »Endlösung«. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt am Main 1995.

Erst der Krieg gegen die Sowjetunion gab der NS-Führung die Möglichkeit, mit einer Planung der »Endlösung der Judenfrage in Europa« zu beginnen, die nach den eigenen Vorstellungen verwirklicht werden sollte. Oder präziser gesagt: Die Perspektive der Eroberung der Sowjetunion eröffnete die Möglichkeit einer »territorialen Lösung«, die sich ohne Druck der internationalen Öffentlichkeit verwirklichen lassen würde. In Polen hatte das Projekt eines »Reservats Lublin« keine Chance gehabt, nicht nur wegen der Opposition des Generalgouverneurs Hans Frank innerhalb des NS-Führungskreises, sondern auch wegen des kritischen Blickes von außen – Hitler hatte sich in die Kraftproben zwischen den NS-Besatzungsbehörden in Polen nicht eingemischt.¹² Was den »Madagaskar-Plan« anbelangte, hatten Himmler und Heydrich mit der Einmischung des Auswärtigen Amtes rechnen müssen; aber vor allem der Krieg mit Großbritannien machte den Plan unausführbar. Und im Januar 1941 war Heydrich in der Lage, Hitler, Himmler und Göring einen Plan für die »Endlösung der Judenfrage in Europa« vorzuschlagen, der in der alleinigen Verantwortung von SS und Polizei liegen würde und nach der Eroberung des »Lebensraumes im Osten« ohne Hindernisse von außen realisierbar sein würde.

Das Protokoll der Wannsee-Konferenz und der Heydrich-Plan vom Januar 1941

In der wissenschaftlichen Literatur wird gemeinhin behauptet, der von Heydrich im Januar 1941 vorgestellte Plan sei verloren gegangen. Meine Auseinandersetzung mit der politischen Biographie von Heydrich hat mich zu einer anderen Hypothese geführt. Ich vertrete die Ansicht, dass dieser Plan überliefert ist – wenn nicht in der Originalfassung, so doch mindestens in überarbeiteter Fassung. Wenn man nämlich das Protokoll der Wannsee-Konferenz analysiert, enthält der Text zwei verschiedene Ebenen. Einerseits eine längere Debatte über die Einbeziehung der Mischlinge in den globalen Plan. Andererseits einen Plan, der den Kern des Textes bildet und die Skizze der künftigen »Endlösung der Judenfrage in Europa« bedeutet. Ich vertrete die Meinung, die Darstellung der »Endlösung«, wie sie der Text beinhaltet, ist eine Wiederverwendung des ein Jahr vorher formulierten Heydrich-Plans.

Die angekündigte Deportation und »Vernichtung durch Arbeit« sind von der Realität des Genozids am Anfang des Jahres 1942 weit entfernt. Die ersten sechs Monate des Krieges gegen die Sowjetunion hatten schon zur Erschießung aller jüdischen Einwohner ganzer Ortschaften geführt; und die ständige Verschlechterung der Lebensverhältnisse in den Ghettos in Polen bedeutete, dass ein Massensterben der Juden außerhalb der Sowjetunion schon Realität war. Solche Tatsachen werden im Protokoll gar nicht erwähnt, während auf die ersten Experimente von Tötung durch Gas nur eine Anspielung gemacht wird. Denken wir auch an ein anderes Treffen von Staatssekretären, am 2. Mai 1941, unter die

¹² Götz Aly, »Endlösung«.

Sieges über die Sowjetunion im Herbst eine geheime, von Heydrich geleitete Konferenz über den Anfang der »Endlösung« Ende 1941 oder Anfang 1942 stattgefunden hätte, ist keine Erfindung der »virtual history«: Die Geschichte des zweiten Halbjahrs 1941 ist die Geschichte einer Anpassung der Planung auf die veränderte geopolitische Lage. Und charakteristisch für den Nationalsozialismus ist die Tatsache, dass die Verwirklichung der Judenvernichtung umso mehr voran schritt, als die militärische Lage sich anders als erwartet entwickelte.

Die Eroberung des Lebensraumes sollte über die Zerstörung des »jüdischen Regimes« in Moskau führen. Dass die sowjetischen Juden im Fall eines Krieges des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die UdSSR furchtbar leiden würden, musste allen, die die NS-Ideologie ernst nahmen, klar gewesen sein. Die Planung für die Tätigkeit der Einsatzgruppen zusammen mit der des Feldzuges im Frühling 1941 ist in dieser Perspektive nicht besonders schwer zu verstehen, solange man nicht zu dem voreiligen Schluss kommt, der Befehl habe darin bestanden, alle sowjetischen Juden von vornherein zu vernichten. Es ging eher darum, die »Endlösung der Judenfrage«, die nach dem schnell erlangten Sieg stattfinden würde, vorzubereiten. Zwar mussten die Kader der kommunistischen Partei und die kämpfenden jüdischen Männer sofort beseitigt werden, in der Hauptsache ging es aber darum die Juden zu identifizieren, sie zu kennzeichnen und in Ghettos zu konzentrieren. Von dort aus würde eine spätere Deportation in Arbeitslager stattfinden. Das war die »Endlösung«, wie sie am Vorabend des Überfalls eigentlich geplant war. Dass die Einsatzgruppen bald mehr Menschen, jüdische Männer, Frauen und Kinder, sofort ermordeten, hatte mit drei eng verflochtenen Faktoren zu tun. Wider Erwarten brachen die sowjetischen Institutionen ungeachtet der Heftigkeit des deutschen Angriffs nicht zusammen, ganz im Gegenteil: Trotz immenser Verluste durch Tod und Gefangenschaft leistete die Rote Armee hinhaltenden Widerstand. Hinzu kam bald ein Partisanenkrieg, der es nicht nur der Wehrmacht schwer machte, sondern auch zu den Zwangsvorstellungen des deutschen Militärs seit dem preußisch-französischen Krieg gehörte, und der leicht mit der ideologischen Suche nach Volksfeinden des Nationalsozialismus zu verbinden war. So kann man erklären, dass schon in der zweiten Julihälfte eine Radikalisierung des Judenmordes stattfand: die erste Etappe einer Verwandlung der »Endlösung« in den Holocaust.

Die Intensivierung der Judenmorde wurde von Hitler spätestens Mitte Juli angeregt. Und sie wurde von Himmler eher als von Heydrich direkt befohlen.¹⁸ Selbstverständlich durften sich »Heydrichs Männer« während der Phase der »kumulativen Radikalisierung der Gewalt« (Hans Mommsen) nicht übertreffen lassen und sie nahmen bald alle an dieser Radikalisierung teil. Noch wichtiger aus unserer Perspektive der Einordnung der Wannsee-Konferenz in die Entwicklung der Planung des Genozids ist es aber, dass parallel zu der Intensivierung der Morde durch die Einsatzgruppen Heydrich mit den »Vorbereitungen« der zweiten Etappe seines Planes anfang. Als die »Endlösung« in der Sowjetunion in der

¹⁸ Martin Cüppers, Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer SS und die Judenvernichtung 1939–1945, Darmstadt 2005.

Form der Erschießung der Bewohner ganzer Ghettos stattfand, gehörte es zu der Dynamik des totalitären Rassenkrieges, dass die folgenden Etappen der Endlösung bald einsetzten. Aus dieser Perspektive arbeitete Heydrich »dem Willen des Führers entgegen«, als er im August 1941 Druck ausübte, um die Genehmigung für die Deportation der Juden aus dem Reich zu bekommen.

Die Ursprünge des Holocausts: Den Zeitplan der »Endlösung der Judenfrage« einhalten, obwohl der Krieg im Jahre 1941 nicht beendet werden kann

Die NS-Führung hatte sich selbst im ersten Halbjahr 1941 in die Überzeugung hinein gesteigert, dass der Sieg über die Sowjetunion innerhalb von etwa sechs bis acht Wochen erreicht werden könne. Nach dem Sieg würde die Deportation anfangen können, zuerst die Deportation aus dem Reich und dann aus ganz Europa von Westen nach Osten. Nach ungefähr drei Wochen wurden zwar erhebliche Erfolge erzielt; doch erschien die Widerstandsfähigkeit des sowjetischen Regimes viel stärker als erwartet. Hitler forcierte daraufhin seine Erwartungen hinsichtlich einer Erweiterung des Judenmordes und Himmler sah sich als der Beauftragte zur Umsetzung von Hitlers Wünschen. Die Intensivierung des Mordes sollte dem Einhalten des Zeitplanes dienen und es gab keinen Grund die Vorbereitungen der »Endlösung« zu verschieben. Nach circa sechs Wochen Russlandfeldzug ließ sich Heydrich am 31. Juli 1941 von Göring bestätigen, dass er die Oberhand über die »Endlösung der Judenfrage in Europa« habe. Ich habe in meiner Heydrich-Studie versucht, die Entstehungsgeschichte dieses oft erwähnten Dokumentes zu datieren, und bin der Meinung, dass der Text mehrere Monate früher verfasst wurde – wenn nicht sogar schon zur Zeit des Madagaskar-Plans.¹⁹ Als Heydrich die Bestätigung seiner Rolle als Beauftragter von Göring bei der Planung der »Endlösung« bekam, war die erste Phase des Holocaust schon im Gang: in der Sowjetunion. Sie bedeutete sogar in denselben Tagen eine Erweiterung der Zahl der Opfer – verglichen mit den für die Einsatzgruppen verfassten Richtlinien. Heydrich, der sich als der eifrigste Diener seines Herrn im Bereich der »Entfernung der Juden« profilieren wollte, musste also an den Übergang in die zweite Phase (die Deportation der Juden aus dem Reich) und die dritte (Deportation aus allen anderen europäischen Ländern) Etappe seines Januar-Plans herangehen.

Schon Mitte August, circa zwei Monate nach dem Angriff auf die Sowjetunion, wollte Heydrich mit den Deportationen aus dem Reich anfangen. Er folgte derselben Neigung wie Hitler oder Himmler: Wenn die Sowjetunion noch nicht zusammengebrochen war, dann sollte man umso mehr die Verfolgung der Juden verstärken. Die Intensivierung der Erschießungen und die Entwicklung eines Genozides an den sowjetischen Juden lief par-

¹⁹ Edouard Husson, Heydrich et la solution finale, S.196–198.

allel zur grundsätzlichen Entscheidung innerhalb der NS-Führung, die folgenden Etappen des Heydrich-Plans vom Januar 1941 in Kraft zu setzen, ohne auf den Zusammenbruch des Stalin-Regimes zu warten. In der zweiten September-Hälfte einigten sich Hitler, Himmler und Heydrich auf den Beginn der Deportationen. Die Treffen zwischen den drei Männern in der vorletzten September-Woche brachten die definitive Beantwortung der Frage nach der Verwirklichung des Heydrich-Plans trotz des unbeendeten Krieges. Heydrichs Ernennung zum faktischen Reichsprotektor in Prag war Teil der Verwirklichung der »Endlösung« – auch wenn sie noch andere Gründe hatte. Ab dem Spätsommer 1941 wurde immer offensichtlicher, dass der Raum zur Deportation und Zwangsarbeit der sowjetischen und europäischen Juden nicht sofort zur Verfügung stehen würde. Es wurde die Vorstellung einer vorläufigen Unterbringung der Deportierten im Generalgouvernement bzw. in den schon »judenreinen« baltischen Ländern bis zur zweiten Deportationsphase entwickelt. Um über provisorische »Aufnahmeräume« zu verfügen, mussten die dort lebenden Juden schon ermordet sein. Die Intensivierung der Morde in der Sowjetunion einerseits, die zur Verfügung stehenden Instrumente der unterbrochenen Aktion T4 andererseits, führten dazu, dass man auch in Polen von einem allmählichen zu einem unmittelbaren Genozid überging. Die Erschießungen nahmen in Ostgalizien zu. Parallel dazu wurden in den Orten Chelmno und Belzec Vernichtungslager aufgebaut. In meiner Heydrich-Studie habe ich selbstverständlich insistiert, wie wichtig die »Initiativen von unten« waren, um diese Radikalisierung der Judenvernichtung in Gang zu setzen.

Die Eroberung von Kiew Mitte September hatte eine letzte Euphoriewelle bei Hitler ausgelöst. Ab Mitte Oktober wurde aber klar, dass die Sowjetunion nicht im Jahr 1941 zusammenbrechen würde, wie man es erwartet hatte. Die zunehmende Wut, von der Hitler besessen war, wird in vielen Aufzeichnungen belegt. Zwischen Ende Oktober und Mitte November 1941 ist eine dritte grundsätzliche Entscheidung getroffen worden. Dabei wurde wie immer bei Hitler, wenn der Judenmord angesprochen wurde, nichts direkt ausgedrückt. Ich gehe aber davon aus, dass der 9. November der entscheidende, weil existenzielle Termin bei Hitler gewesen ist, und diese Arbeitshypothese passt nach meiner Einschätzung gut zu den Zitaten und Äußerungen, die uns überliefert sind.²⁰

Anfang November 1941 wurde von Hitler gewünscht, ohne Verzögerung mit der dritten Etappe des Heydrich-Plans zu beginnen. Dieser plante sofort für den 9. Dezember eine Konferenz, in welcher die Vertreter des Staatsapparates, deren Hilfe gebraucht wurde, über die Gesamtorganisation der »Endlösung der Judenfrage in Europa« informiert werden sollten. Dass diese Konferenz erst am 20. Januar stattfand, hat mit den Folgen von Pearl Harbour zu tun. Wichtig ist aber meiner Meinung nach zu sehen, dass alles vor der Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten entschieden wurde.

Christian Gerlach hat die These vertreten, der Kriegseintritt der USA habe die Verwirklichung der »Prophezeiung« Hitlers vom 30. Januar 1939 bedeutet. Gerlach legt des-

²⁰ Ian Kershaw, *Hitler's Prophecy and the Final Solution*. The Center for Holocaust Studies at the University of Vermont, Vermont 2002.

halb die letzte Entscheidung, die zum Genozid geführt habe, in die erste Dezemberhälfte, also nach der Kriegserklärung an die USA.²¹ Diese entsprach aber keiner geopolitischen Notwendigkeit. Sehr auffallend ist, dass Hitler den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte, und nicht umgekehrt. Aus seiner Perspektive war aber das Reich schon seit September im impliziten Kriegszustand mit Washington. Hitler scheint die Entscheidung zur sofortigen Ausweitung des Genozids deshalb im November getroffen zu haben, weil er davon überzeugt war, dass der sowjetische Widerstand nur durch das Handeln einer Weltverschwörung ermöglicht worden war. Die Kriegserklärung an die USA ist eine Legitimierung der einen Monat vorher getroffenen Entscheidung, alle europäischen Juden noch vor dem Ende des Krieges zu deportieren oder zu töten.

Das zeugt von der Tatsache, dass die NS-Führung allmählich entschieden hatte, dem Zeitplan zu folgen, der vor dem Krieg gegen die Sowjetunion verabredet worden war. In der totalitären Weltanschauung der Nazis machten die militärischen Schwierigkeiten den Anfang der »Endlösung« umso dringender. Die Wannsee-Konferenz war eigentlich diejenige Konferenz, die nach dem Sieg über die SU stattfinden sollte, aber in einer veränderten Form.

Die Bedeutung der Wannsee-Konferenz

Am 20. Januar 1942 bekamen die Teilnehmer der Diskussion in Berlin-Wannsee ein Gesamtkonzept zur Kenntnis, das dem Stand der Planung vor Beginn des »Unternehmens Barbarossa« entsprach. Heydrich berichtete in der Wannsee-Konferenz von seinen Planungen zur »Endlösung der Judenfrage in Europa«, wie er sie aus der Perspektive eines schnellen Sieges formuliert hatte.

Der Inhalt des Protokolls der Wannsee-Konferenz fällt weit hinter die Realität des schon im Sommer 1941 in der Sowjetunion durch die Einsatzgruppen in Gang gesetzten und seit dem Herbst in Polen weitergehenden Genozids zurück. Das vorliegende Konzept hatte erstens den Vorteil, genozidale Züge zu beinhalten, ohne die anwesenden Staatssekretäre unnötig zu erschrecken. Hinzu kommt, dass die eingeladenen Vertreter eigentlich nur mit der Frage der Deportation zu tun haben sollten. Was mit den Juden »im Osten« vorgesehen war, betraf sie nicht – mit der Ausnahme der »Mischlinge« unter den deutschen Juden, über welche lange debattiert wurde.

Man muss sich daran erinnern, dass die Mitglieder der NS-Führung vom kommenden »Endsieg« im Januar 1942 nach wie vor fest überzeugt waren – da sie die »absolute Waffe« besaßen, nämlich den Mord an den europäischen Juden. Aus der Perspek-

²¹ Christian Gerlach, »Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden Europas zu ermorden«, in: ders., *Krieg, Ernährung, Völkermord. Forschungen zur deutschen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg*, Hamburg 1998, S. 85–165.

tive Himmlers und Heydrichs war es nicht unrealistisch, mit der Gesamtdeportation der europäischen Juden in die Sowjetunion ab Ende 1942 oder Anfang 1943 zu rechnen. Die im Herbst 1941 getroffene Entscheidung betraf die Ingangsetzung der »Endlösung« vor dem Ende des Krieges und nicht nach dem Krieg, wie ursprünglich gedacht. Auch wenn man feststellen muss, dass Hitler pessimistischer war als seine direkten Untergebenen und wahrscheinlich früher als andere mit einem langen Krieg rechnete, bedeutete die von Alfred Rosenberg am 18. November 1941 in einer geheimen Pressekonferenz verkündete Absicht, die »Endlösung« noch vor dem Ende des Krieges zu verwirklichen, dass man zwei Optionen in Sicht behielt: Solange der Krieg nicht beendet war, ging es um die unmittelbare Erschießung oder Vergasung von den Juden, die sich »im Osten« befanden oder dorthin deportiert wurden. Ab dem Ende des Krieges würde man zu dem älteren Plan einer Deportation der europäischen Juden in »Kolonisierungsgebiete« oder in Arbeitslager der ehemaligen Sowjetunion zurückkehren.

Wie der Text des Protokolls zeigt, waren diese zwei Aspekte vorhanden. Es wurde ganz am Ende über »die verschiedenen Arten der Lösungsmöglichkeiten« gesprochen, aber Heydrich bekam auch Unterstützung für die Organisation und Inkraftsetzung des bereits Anfang 1941 geplanten Deportations-Gesamtprozesses der europäischen Juden nach Nord- oder Ost-Russland. Denn die Nationalsozialisten gingen weiterhin von einem schnellen Sieg aus, trotz des Widerstandes der Sowjetunion. Das typisch Nationalsozialistische besteht also darin, dass das Projekt des allmählichen Genozides von der Kriegsentwicklung überhaupt nicht in Frage gestellt, sondern sogar beschleunigt wurde. Der Massenmord wurde schon deshalb fortgesetzt, weil die »Bekämpfung der Juden« ein wesentlicher Teil der hitlerschen Strategie war. Das Verhalten von Heydrich entsprach völlig den Ansichten Hitlers. Je länger sich der Krieg mit seinen militärischen Schwierigkeiten hinzog, desto umfassender organisierte man den Judenmord, um genau diesen Krieg schneller siegreich zu beenden.

Man kann die These vertreten, die Bedeutung der Wannsee-Konferenz sei lange überschätzt worden. Diese Konferenz wäre dann entscheidend gewesen, wenn das Dritte Reich die Sowjetunion im Herbst 1941 besiegt hätte. Für diesen Fall hatte die NS-Führung beabsichtigt, alle europäischen Juden ins eroberte Gebiet zu deportieren und dort einem mittel- oder langfristigen genozidalen Prozess auszusetzen. Da aber die militärischen Erwartungen Hitlers nicht erfüllt wurden, mussten die europäischen Juden noch schneller als geplant ermordet werden. Die erste Etappe der Radikalisierung war der von Himmler eingeführte Beginn des Genozids im Sinne einer systematischen Tötung nicht nur der Männer, sondern auch der Frauen und Kinder, in der Sowjetunion ab Ende Juli 1941. Die zweite Etappe begann mit der Entscheidung, nicht auf das Ende des Krieges zu warten, um mit der Stufe zwei des Heydrich-Planes – der Deportation der Juden aus dem Reich – anzufangen. Dies bedeutete aber, dass je schwieriger der Krieg gegen die Sowjetunion werden würde, desto mehr würde die Perspektive einer »Vernichtung durch Arbeit« zweitrangig werden. Das hatte zur Folge, dass so viele Juden wie möglich auch in Polen ermordet wurden. Schon vor der Wannsee-Konferenz ist an der Errichtung von Vernichtungslagern

in Polen gearbeitet worden. In diesem Kontext bedeutete der von Hitler gegebene Impuls zur Ingangsetzung der »Endlösung« für ganz Europa die dritte Etappe der Radikalisierung. Nun konnte der unmittelbare Massenmord alle europäischen Juden treffen. Doch dazu brauchte das Regime keine solche Konferenz.

Trotzdem kann umgekehrt die Bedeutung des Protokolls der Wannsee-Konferenz nicht überschätzt werden, wenn man versucht den Entscheidungsprozess zu rekonstruieren. Dank dieses Textes kennen wir ungefähr den Inhalt des Heydrich-Plans von 1941, der im Frühling und im Sommer von Göring und Heydrich immer weiter entwickelt wurde. Davon zeugen die »Richtlinien zur Behandlung der Judenfrage«, die für mich identisch sind mit dem zwischen Heydrich und Göring besprochenen Dokument am 26. März 1941.

Aus dieser Perspektive ist es wichtig, weitere Entwicklungsetappen der Mordmaschinerie nach der Wannsee-Konferenz hervorzuheben, wie zum Beispiel die Beschleunigung des Mordrhythmus nach dem Attentat auf Heydrich Ende Mai 1942. Der Tod Heydrichs bestätigte für die Führung des Regimes die hohe Gefahr des »jüdischen Feindes«. Daher erging die Anregung Himmlers am 9. Juni 1942, den Judenmord noch mehr zu beschleunigen, und in diesem Zusammenhang ist auch sein Besuch in Auschwitz Mitte Juli 1942 zu sehen. Wir haben es aber hier weniger mit einer grundsätzlichen Entscheidung zu tun, als mit der Bestätigung der schon sieben Monate vorher getroffenen Entscheidung, mit der europäischen Endlösung voranzukommen, auch wenn der Krieg noch nicht vorbei war. Himmler bestätigte die Handlung Heydrichs – der noch Anfang Mai 1942 in Paris war, um die Deportation der französischen Juden zu beschleunigen – es ging um die Verwirklichung der dritten Etappe seines Planes.²² Himmler sprach am 9. Juni 1942 von der notwendigen »Völkerwanderung« der Juden innerhalb eines Jahres.²³ Er meinte auch damit, dass innerhalb dieser Zeit der Krieg erfolgreich beendet werden sollte – dank der Judenvernichtung.

²² Serge Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, S. 54–56, sammelt alle Informationen zu diesem Aufenthalt Heydrichs in Paris.

²³ Heinrich Himmler, Geheimreden 1933–1945 und andere Ansprachen. Herausgegeben von Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson, Frankfurt am Main u.a. 1974, S. 146–161, hier S. 159.

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	13
Dokumente und Überlieferung	
Norbert Kampe Dokumente zur Wannsee-Konferenz (Verzeichnis der Dokumente Seite 10–12) ...	17
Christian Mentel Das Protokoll der Wannsee-Konferenz. Überlieferung, Veröffentlichung und revisionistische Infragestellung	116
Bertina Stangneth Eichmanns Erzählungen	139
Michael Wildt Eichmann und der kategorische Imperativ, oder: Gibt es eine nationalsozialistische Moral?	151
Die Besprechung und der historische Kontext	
Dieter Pohl Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik um die Jahreswende 1941/42. Zum Kontext der Wannsee-Konferenz	169
Peter Klein Die Wannsee-Konferenz als Echo auf die gefallene Entscheidung zur Ermordung der europäischen Juden	182
Edouard Husson Die Rolle Heydrichs im Prozess der Holocaust-Entscheidung und die Bedeutung der Wannsee-Konferenz. Versuch einer Neuinterpretation	202
Jan Erik Schulte Die Wannsee-Konferenz und Auschwitz. Rhetorik und Praxis der jüdischen Zwangsarbeit als Voraussetzung des Genozids	216

böhlau

77

Der Sicherheitspolizei und des SD

Prag, den 8. Januar 1942

181

C.d.S. B.Nr. 198/42

Handwritten notes:
P. R. Roderer
L. v.
Herrn
19.1.1942
Luther

Auswärtiges Amt
D III 21.9
eing. 12. JAN. 1942
Bnt. (soch) Dopp. d. Amt

Unterstaatssekretär L u t h e r
- Auswärtiges Amt -
B E R L I N

Lieber Parteigenosse L u t h e r !

Die für den 9.12.1941 anberaumt
gewesene Besprechung über mit der Endlösung der
Judenfrage zusammenhängende Fragen mußte ich s.
aufgrund plötzlich bekannt gegebener Ereignisse
und der damit verbundenen Inanspruchnahme eines
Teiles der geladenen Herren in letzter Minute
leider absagen.

Da die zur Erörterung stehenden
Fragen keinen Zusammenhang

DIE WANNSEE-KONFERENZ AM 20. JANUAR 1942

Dokumente
Forschungsstand
Kontroversen

Norbert Kampe, Peter Klein (Hg.)

Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942

Dokumente
Forschungsstand
Kontroversen

Herausgegeben von
Norbert Kampe und Peter Klein



2013

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Diese Veröffentlichung wurde durch den Beauftragten der Bundesrepublik
für Kultur und Medien (BKM) und durch das Land Berlin gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:
vorn und hinten: aus der Akte »Endlösung der Judenfrage« von
Unterstaatssekretär Martin Luther,
Politisches Archiv Auswärtiges Amt, Berlin
hinten: Abbildung aus dem Briefpapier von Friedrich Minoux,
Besitzer der Villa 1920–1940, Privatbesitz

© 2013 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com
Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Český Těšín
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-412-21070-0

*Die Herausgeber widmen diesen Band
Professor Dr. Reinhard Rürup
in Dankbarkeit*

*in memoriam
Professor Dr. Wolfgang Scheffler
und
Dr. Gerhard Schoenberner*